



## Insel mit Schlagseite

Im Januar 2012 lief vor Giglio die »Costa Concordia« auf einen Felsen. Mitte Juli soll das Schiff nun weggeschleppt werden. Das Wrack hat die Insel vor der toskanischen Küste weltbekannt gemacht. Aber zu welchem Preis? VON JULIUS SCHOPHOFF



In der Nacht, die alles änderte, war Sergio Ortelli das erste Mal seit Monaten früh im Bett. Babbo, du siehst müde aus, hatte sein 13-jähriger Sohn Roberto gesagt, sitzt nicht wieder so lange am Computer. Es muss halb zehn gewesen sein, als der Bürgermeister von Giglio einschlief, in seinem Haus in Castello, dem Bergdorf, das alle nur zu nennen, oben, weil es auf der Spitze der Insel liegt, einem neun Kilometer langen Granitbrocken vor der toskanischen Küste. Es war Freitag, der 13. Januar 2012.

Den ersten Anruf verschlief er. Beim zweiten Klingeln stand er auf und ging hinter ins Büro. »Pronto?« Es war der Polizist aus Giglio Porto, der kleinen Hafenstadt, die alle nur *giù* nennen, unten. »Sergio, komm schnell zum Hafen! Da ist ein großes Schiff, irgendwas stimmt nicht. Es ist schon ganz nah an den Felsen.«

Keine Stunde nachdem Ortelli ins Bett gegangen war, kurvte er mit seinem Wagen durch die milde Winternacht, der Mond war gerade aufgegangen. An der Biegung, an der sich die Sicht zum Hafen öffnet, sah er sie, eine Königin der Meere, majestätisch erleuchtet, lag sie in der ruhigen See. Ortelli sah den großen gelben Schornstein mit dem blauen C und erkannte sie sofort. Schon im Sommer war sie gekommen, um die Insel zu begrüßen, sich vor ihr zu verneigen, wie es unter Kreuzfahrern heißt.

Aber warum, dachte Ortelli, zeigt ihr Bug nach Süden? Da kommt sie doch her, aus Civitavecchia?

Sergio Ortelli wusste nicht, dass der Kapitän zu diesem Zeitpunkt längst die Kontrolle über die *Costa Concordia* verloren hatte und der Nordostwind das 290 Meter lange Kreuzfahrtschiff gegen den Felsen drückte. Er wusste nichts von dem 70 Meter langen Riss an der Backbordseite, in dem noch ein Stück des Felsens steckte, der das Schiff aufgeschlitzet hatte, nichts von den gefluteten Maschinenräumen, von dem manövrierunfähigen Ruder. Er ahnte nicht, dass sich in dieser Nacht 4197 Menschen auf seine Insel retten sollten. Und 32 es nicht schaffen würden.

»Ich stand da und verstand gar nichts«, sagt Ortelli. Sein Büro in Porto Giglio liegt im ersten Stock eines der farbigen Häuser, die sich um das Hafenbecken reihen. Der Raum, in dem er arbeitet, ist kaum größer als der Schreibtisch, an dem er sitzt. An den Wänden hängen Zeichnungen von Segelschiffen, Satellitenfotos, Seekarten.

»Hier standen vier Kinderbetten«, sagt Ortelli und zeigt auf den Platz neben seinem Schreibtisch. Man müsse sich das vorstellen: mehr als 4000 Schiffbrüchige – in einem Ort mit 400 Bewoh-

nern! Die Gigliesen versorgten sie mit Betten, Decken, warmen Getränken, Lehrer öffneten die Schulen, der Pater öffnete die Kirche, der Bürgermeister sein Büro. Ortelli erinnert sich noch, wie verzweifelt einige waren, als sie erfuhren, dass der einzige Weg nach Hause übers Wasser ging: mit der Fähre nach Porto Santo Stefano.

Aus dem Vorzimmer, in dem zwei Sekretärinnen damit beschäftigt sind, Anrufer abzuwimmeln, blickt man aufs Meer. Und Meerblick heißt in Porto Giglio: *Costa Concordia*-Blick. Da liegt sie, einst das größte Kreuzfahrtschiff Italiens, Ruhmesblatt der Reederei, stolz und weiß wie ein Schwan – jämmerlich verendet. Ein gestrandeter Traum, verborgen und verroster. Ein gefluteter Sarg. Seit zwei einhalb Jahren sieht Ortelli diesen Anblick jeden Tag. Doch nun, im Juli oder August, soll die *Costa Concordia* verschwinden. Endlich.

Das Wrack hat die kleine Insel weltbekannt gemacht. Aber zu welchem Preis? Vor der Havarie war Giglio ein Geheimtipp, der sich gerade herumsprach: süßer Wein und wilde Feigen, Pinienäpfel und Wanderwege, Badestrände und Tauchgebiete im klarsten Wasser Italiens, Meeresschildkröten, Delfine, Wale. »Heute denken die Leute bei Giglio nur noch an die *Costa Concordia*.«

Ortelli setzt eine rote Lesebrille auf, die nicht recht zur Erscheinung des 58-Jährigen passen will, zu dem bronzenfarbenen Teint, den silbernen Haaren, den goldenen Kettchen und Ringen. Mit einem Kugelschreiber kritzelt er Jahreszahlen auf ein Stück Papier.

Bei 2011 macht er einen Strich. »Normale« Bei 2012 schreibt er daneben: »-25 %«.

Bei 2013: »-13 %«.

»Residenze«, sagt er, die Bilanz der Übernachtungen. Ortelli spürt diese Zahlen im eigenen Portemonnaie. Er hat 30 Appartements und 15 Motorroller, die er an Touristen vermietet. Es gibt Stammgäste, die 50 Jahre lang gekommen sind und nun seit zwei Jahren nicht mehr, aus Angst vor Giftstoffen aus dem Wrack oder wegen der Gewissheit, dass es die Ruhe, die sie suchen, auf Giglio nicht mehr gibt.

Vor allem im ersten Jahr kamen viele Katastrophen-touristen. Schaulustige, die das Unfassbare mit eigenen Augen sehen wollten: diese umgekippete, halb versunkene Kleinstadt, die so unwirklich vor der Küste lag, einen Steinwurf von den Felsen entfernt. Die meisten blieben nur ein paar Stunden: ein Foto von sich und der *Costa Concordia*, vielleicht noch einen *caffè* und dann zurück auf Festland. Keine Übernachtung. Keinen Motorroller.

Manche sagen: Schuld daran, dass bis heute viele Betten leer blieben, sei vor allem die Wirt-

Fortsetzung von S. 51

Insel mit Schlagseite

schaftskrise. Ortelli glaubt das nicht: »Was wir hier haben, ist eine *Costa Concordia*-Krise.« Immer wieder klingelt sein Handy: »Pronto?« Ein deutscher Fernsehsender will mit ihm drehen, schon wieder. Früher, als Giglio noch Giglio war und nicht die Insel mit der *Costa Concordia*, galt Ortellis größte Sorge der Frage, wie man die elf Kinder der Mittelschule auf drei Klassen verteilt. Heute gibt es Tage, an denen die Weltpresse bei ihm Sturm klingelt. Sein großes, weißes Smartphone ist ihm vor drei Wochen aus der Hand gefallen, seitdem ist das Display zersplittert. Ein fragiles Mosaik, geflickt mit Klebeband.  
Am Anfang, sagt Ortelli, wollten sie das Wrack noch im Jahr der Havarie abschleppen, im November 2012. Dann im Februar 2013. Dann: Herbst 2013. Dann: Frühjahr 2014. Der neueste Stand: Juli oder August 2014 – mitten in Gignios Hochsaison. Seit Monaten fragt Ortelli die Reederei, wie der Transport ablaufen soll: Wie lange wird der Hafen gesperrt sein? Wie lange muss die Autofähre aussetzen?  
Giglio hängt an dieser Fährde wie an einer Nabelschnur. Sie versorgt die Insel mit Gemüse und Fleisch, Tageszeitungen und Fassbier, Ärzten und Lehrern. Und natürlich: mit Touristen. Ortelli will hinter das Jahr 2014 nicht schon wieder ein Minus schreiben. Vor einer Woche hat er seine Fragen noch einmal in einem offenen Brief gestellt, adressiert an den Präsidenten der Reederei, verbreitet über Facebook und die Website GiglioNews. »Ich verstehe nicht, warum wir immer die Letzten sind, mit denen man spricht.« Wenn es Neuigkeiten gebe, sagt Ortelli, erfahre er davon oft erst aus der Zeitung. Er wolle endlich wissen, was draufgehen geschehen soll – und wann.

Das Problem ist, dass das, was da draußen geschieht, nicht so leicht zu takten ist. Der Abriss der *Costa Concordia* ist die größte Bergung in der Geschichte der Seefahrt. Sie ist doppelt so teuer wie der Bau des Schiffes: etwa eine Milliarde Euro. Im September 2013 gelang es dem italienisch-amerikanischen Konsortium Titan Micropori, den Koloss mit Kränen, Stahlketten und gefluteten Tanks aus seiner Seitenlage aufzurichten. Seitdem liegt die *Costa Concordia* kielunten auf einer Unterwasserplattform. 10 von 17 Decks befinden sich unter der Meeresoberfläche, die Brücke, von der aus Kapitän Schettino sein Schiff ins Unheil navigierte, ragt noch knapp übers Wasser.  
Die *Costa Concordia* steht aufrecht; aber die Insel, die sie gerammt hat, hat Schlagseite. Schlepper und Schwimmkräne beherrschen das Hafengebiet, Wohnplattformen versperren die Sicht auf den Horizont, die hochgefahrenen Standbeine einer Hubwinde sehen aus wie Schornsteine. Boatsbesitzer, die früher Urlaub an einsame Buchten schnippen, bringen nun Arbeiter zur Nachtschicht. Nach Einbruch der Dunkelheit geht es auf Giglio zu wie in einem Industriehafen: Flutlicht und Motorendröhnen statt Sternenhimmel und Meeresrauschen.

Über die Hafenspromenade, Flaniermeile Gignios, marschieren von früh bis spät tätowierte Kerle in ölverschmierten Overall. Die Helme am Gürtel baumelnd, stampfen sie mit schweren Arbeitstiefeln über das Pflaster, und hin und wieder sieht man eine Ulauberin mit lackierten Fußnägeln in ihren Strandsandalen davonhumpeln.  
500 Arbeiter aus 26 Ländern sind an der Bergung der *Costa Concordia* beteiligt: Schiffsingenieure aus Hamburg, Schweißer aus England, Stahlarbeiter aus Spanien, ein Taucher von den Salomon-Inseln, der Einsatzleiter kommt aus Südafrika. In Giglio Porto haben sie gleich nach dem Unglück komplette Hotels



Oben: Sergio Ortelli ist Bürgermeister von Giglio. Unten: Der Hauptort Castello ist lange vor dem Unglück, als die Insel noch ein Geheimtipp war

in Beschlag genommen, das Bahamas neben der Kirche und das Demo's vorne am Felsen. »Closed to Public« steht auf einem Zettel an der Eingangstür. Dunkelblaue Gardinen verhüllen die Panoramenfenster des Hotelrestaurants; dahinter haben sie ihr Hauptquartier eingerichtet.

»Wir haben nichts gegen die Arbeiter«, hat Ortelli in seinem Büro gesagt, »sie sind wichtig für Giglio, sie bringen das Schiff weg.« Und dann, nach einer kurzen Pause: »Aber es wäre besser, wenn sie nicht so lange blieben.«

Kaum ein Arbeiter würde ihm widersprechen. »Für ein Wochenende ist Giglio sicher schön«, sagt ein englischer Stahlarbeiter. Er hat schon die EM 2012 von hier aus verfolgt: Nun laufen auf den Bildschirmen überall die Spiele der WM in Brasilien.

Für die Arbeiter hat Giglio mit Urlaub nicht das Gerinste zu tun. Sie bekommen sarte Zuschläge für den Auslandseinsatz: Schmerzengeld, weil sie auf der Insel sein müssen. »We are here to get the job done«, sagen sie mit rauen Stimmen und bestellen die nächste Flasche von dem Bier, das die Betreiber der Bars für sie importiert haben: Budweiser für die Amis, Duvel für die Belgier, Tennent's Super für die Schotten.

Einige Cafés bieten mittlerweile British und American Breakfast an; die meisten Arbeiter aber vertrauen wenigstens da, beim Essen, den Italienern. In den Restaurants, die auf Stelzen auf dem Hafensand stehen, schieben die Kellner allabendlich die Tische zusammen und servieren bergeweise Muscheln, fangfrische Schwertfische und Portionspfannen mit dampfenden Spaghetti.

In der Verlustrechnung des Bürgermeisters zählen nur die Übernachtungen – keine Muscheln, kein Bier, kein American Breakfast. Und die Besitzer der Bars, Cafés und Restaurants geben ungern zu, dass die Männer in den schmierigen Overall für viele ein gutes Geschäft sind; niemand will sich nachsagen lassen, an einer Tragödie verdient zu haben. Redseliger sind diejenigen, die wenig von dem Costa-Kuchen abbekommen: die Eisverkäuferinnen, deren Stracciata-Gebränge deutlich langsamer erodieren, seit weniger Familien nach Giglio kommen. Oder die Souvenihändler, die klagen, dass tätowierte Hafendarbeiter kein Interesse haben an glitzernden Hafendekor, Leuchtturm-Schneekugeln und »I love Giglio«-Kühlschrankmagneten.

Die Gigliosen und die ungeliebten Raubeine des Bergungstrupps – natürlich gibt es auch andere Geschichten: die von der Kellnerin, die in den Pausen ihre Wangen an die eines Arbeiters aus Spanien drückt. Oder die von dem Schweizer aus England, verheiratet, zwei Kinder, Giglio war sein erster Auslandseinsatz. Als er zurückging, hatte er eine Insel-schönheit mit Kugelbauch an seiner Seite.

An einem Donnerstag Ende Juni rief Sergio Ortelli eine Versammlung am Hafen ein. Die Reederei will ihm und den Bürgern von Giglio auf die Fragen aus dem offenen Brief antworten. Am Tag zuvor wurde auf einer Konferenz in Rom über die Verschrottung der *Costa Concordia* abgestimmt. Franzosen, Engländer, Norweger, Türken, Chinesen – Unternehmen aus der halben Welt hatten sich um den schwimmenden Schrottberg beworben. Doch nachdem das italienische Umweltministerium klargestellt hatte, dass die 50 000 Tonnen Sondermüll nicht quer durchs Mittelmeer geschleppt würden, lief es auf eine Entscheidung zwischen Genau und der toskanischen Provinz Pisa hinaus. So zumindest stand es in der Zeitung.

Der Nachmittag ist drückend heiß, am Hafen stehen mehrere Reihen weißer Plastikstühle, auf Stühlen nehmen die Bürger von Giglio ihre Plätze ein. Vor ihnen, an weißen Tischen, sitzen fünf Männer mit dunklen Sonnenbrillen; links Bürgermeister

Ortelli und sein Vize; rechts der Vizepräsident und der technische Projektleiter der Reederei von Costa Crociere; in der Mitte der Leiter des italienischen Katastrophenschutzes, Franco Gabrielli.

»Ich hoffe, dass es das letzte Mal ist, dass ich wegen der *Costa Concordia* hier bin«, sagt Gabrielli, »ab jetzt will ich nur noch kommen, um Urlaub zu machen.« 17 von 19 Ministerien, sagt er, hätten der Verschrottung in Genua zugestimmt. »Piombrino war nie eine Option.« Der kleine Hafen hätte für ein Schiff dieser Größe aufwendig umgebaut werden müssen – doch dafür sei keine Zeit. Sie müssten das Wrack abschleppen, wenn das Wetter statistisch gesehen am besten ist: zwischen dem 13. Juli und dem 8. August.

Sergio Ortelli nimmt die Sonnenbrille ab, legt sie auf den Tisch und redet sich mit den flachen Haaren übers Gesicht. Es ist amtlich: Die *Costa Concordia* wird mitten in der Hochsaison abgeschleppt. Im Hinterground hängt, hochkant an einem Schwimmkran, ein Container von der Größe eines Hochhauses. Es ist einer der 30 *spinos*, die an den Schiffseisen befestigt und leer gepumpt werden, um die *Costa Concordia* aus ihrem Meerestief zu heben. Ein Ozeanreise mit Schwimmflügel.

Es werde nicht lange dauern, sagt der Reederei-Techniker. In der Testphase wird der Hafen für sechs Stunden gesperrt; am Tag des Abtragsports noch einmal vier Stunden. Wenn alles glattläuft.

»Und was, wenn etwas schiefgeht?«, fragt einer der Bürger. Wenn das Schiff auseinanderbricht und sich tonnenweise Sondermüll in den Gewässern vor Giglio ausbreitet. »Wer zahlt das?«  
»Costa«, sagt Gabrielli vom Katastrophenschutz, »die Reederei und ihre Versicherungen.«  
»Ihr schuldig uns noch Geld?«, legt der Mann nach. Er kümmert sich in der Gemeinde um die Finanzen und hat Buch geführt über die Übernachtungen und Mahlzeiten, die Giglio für die Mitarbeiter von Militär, Feuerwehr, Küstenwache und Katastrophenschutz ausgelegt hat. »Wir wollen, was uns zusteht«, sagt er, immer lauter werdend. »Wir waren hier, als euer Schiff abgesehnt ist. Wir haben die Menschen aufgenommen – wo wart ihr?«

Der Vizepräsident von Costa Crociere – der Einzige, der in der Hitze Jackent und Krawatte trägt – versucht zu beschwichtigen: Die Reederei sei ihren Verpflichtungen immer nachgegangen. Er bittet um Verständnis dafür, dass Entscheidungsprozesse in einem großen Unternehmen Zeit brauchen.

»Wenn wir unser Geld nicht bekommen, lassen wir euch nicht von der Insel, ruft der Mann, »dann machen wir es wie damals bei Freda und Ventura!« Applaus im Publikum. Auf Giglio kennt jedes Kind die Geschichte der beiden rechtsextremen Terroristen, die man in den Siebzigern auf die Insel verbannen wollte. Fern vom Festland sollten sie hier auf ihren Prozess warten. Um das zu verhindern, fuhr die Gigliosen damals mit ihren Booten aus Meer und versperrten die Hafeneinfahrt. Eine Seelockade – Giglio ist bereit zur Rebellion.

»Wenn ich irgendetwas von eurem Schiff an meinem Lieblingsstrand finde«, droht eine Frau, »werde ich eure Häuser finden und es in eure Gärten werfen!« Applaus von den Bürgern, der Mund des Vizepräsidenten von Costa Crociere wird immer schmäler. So geht es eine Weile, dann, lange bevor alle Fragen beantwortet sind, wird die Versammlung beendet.

Eine halbe Stunde später ist der Platz am Hafen leer. Das Pflaster glüht, die Sonne steht noch hoch über der Insel. Die Verantwortlichen der Reederei sind schon wieder auf der Fähre, auch der Chef des Katastrophenschutzes ist abgereist. Nur Sergio Ortelli ist noch da und stapelt mit langsamen Bewegungen weiße Plastikstühle. Er sieht müde aus.

www.zeit.de/audio

ANZEIGE

Let's SPA!

**Spa-dich-fit.de®**  
wellnesshotels, thermen & moor

**Top 1: Neueröffnungs-Special** 4 Tage

**Wellnessurlaub im legendären Grandhotel Hotel Kvarner Palace\*\*\*\*, Crikvenica / Kroatien:** Das neu eröffnete, luxuriöse 4-Sterne-Wellnesshotel in prachtvoller Jugendstilarchitektur liegt nur 6 Autostunden von München entfernt. Ein großer, hoteleigener Park mit direktem Swimming-Pool verbindet die beeindruckende Hotelanlage mit dem Sandstrand von Crikvenica und dem azurblauen Meer. Genießen Sie von der großen Sonnenterrasse einen atemberaubenden Panorama-Blick und lassen Sie sich mit mediterranen Leckereien verwöhnen. Endlose Ausflugs- & Sportmöglichkeiten runden Ihren perfekten Wellnessurlaub ab.

**Exklusives inklusives:** 3 ÜHP, 1 Fl. Sekt & Obst zur Anreise, 2 x Gourmet Abendmenü mit Showcocking und/oder Themenbuffets, 1 x Candle-Light Dinner inkl. Wein, großer Wellnessbereich mit Innen- & beheiztem Außenpool, 2 x Verwöhn-Massage p.P. (Wert € 81,-), freier Eintritt zum öffentl. Strand & Überraschungsgeschenk zur Erinnerung.

**3 ÜHP nur € 309,-**  
(Komplett-Preis p.P. im DZ Landseite)  
Reisezeit: bis 31.10.2015, Anreise täglich

Superior-Zuite inkl. Extras p.P.	ab € 339,-
Junior-Suite inkl. Extras p.P.	ab € 399,-
Einzelzimmer inkl. Extras p.P.	nur € 342,-
Verl.-Nacht im DZ inkl. HP p.P.	ab € 99,-
NS (22.09. - 28.10.2014) p.P.	ab € 199,-

**Top 2: Eigenes Thermalbad!** 4 Tage

**Summer-Feelings in Bad Füssing**  
**Boutique & Feelness Hotel Mürz\*\*\*\*, Bad Füssing / Bayern:** Schon im ersten Augenblick verspüren Sie die Vorzüge, die es im mehrfach ausgezeichneten Wellnesshotel zu genießen gilt: komfortable Wohlfühl-Zimmer, hauseigenes Thermal-Hallenbad mit original Bad Füssinger Heilwasser, große, exklusive SPA- & Beauty-Oase, Zergarten mit wunderschöner Natur-Swimmingpool, Liegewiese, wechselndes Fitness-Programm von Aqua-Gym, Nordic Walking über Pilates bis hin zu fernöstlichen Meditations-Formen unter Profi-Anleitung.

**Exklusives inklusives:** 3 ÜHP mit 4-Gang-Wellnessmenü bzw. Themenbuffet + täglich leckeres Kuchenbuffet am Nachmittag, Begrüßungsdrink, 1 Fl. Wasser & Vitamingetränk auf Ihrem Zimmer, freie Nutzung von Indoor-Pool, Naturpool & Saunen, Gratis-Tea-Bar, € 20,- Wellness- & Beauty-Gutschein (Anreise So-Di) bzw. € 10,- (Anreise Mi-Sa), 10% Wellness- & 25% Green Fee-Rabatt.

**3 ÜHP ab € 199,-**  
(Komplett-Preis p.P. im DZ, SPA)  
Reisezeit: bis 23.12.2014, Anreise täglich

DZ „Wellness“ inkl. Extras p.P.	ab € 229,-
Suite „Ego“ inkl. Extras p.P.	ab € 295,-
EZ „Spa“ inkl. Extras	ab € 229,-
Verl.-Nacht im DZ inkl. HP p.P.	ab € 79,-

**Top 3: Spa mit Logenplatz!** 3 Tage

**Ihr Wellnesshotel direkt am Bodensee**  
**SENTIDO Seehotel Am Kaiserstrand\*\*\*\*, Lochau / AT:** Liebe auf den ersten Blick! Ihr 4-Sterne Wellnesshotel liegt direkt am legendären Kaiserstrand am Bodensee. Freuen Sie sich auf stylische Zimmer & Suiten. Ein 45 m langer Steg führt Sie direkt vom Hotel zum preisgekrönten „Badehaus Am Kaiserstrand“. Hier können Sie direkt in den Bodensee abtauchen. Genießen Sie den 900 qm großen Wellness-Bereich, die haubengemätkte Küche (13 Punkte vom Gault Millau) & den Gastgarten samt Logenplatz über den Bodensee.

**Exklusives inklusives:** 2 ÜHP mit 3-Gang-Abendmenü, zum Abtauchen gut: Stylische Zimmer, Nutzung des „Spa am See“ auf 900 qm mit Indoor-Pool & Panorama-Saunen, ein Plätzchen im preisgekrönten „Badehaus“ am See, 15% Wellness-Rabatt + Bodensee-Vorabend Freizeitkarte: Ihre Eintrittskarte für die schönsten Ausflugsziele von Bregenz bis Nenzing. (Wert € 16,- p.P.)

**2 ÜHP ab € 199,-**  
(Komplett-Preis p.P. im Komfort DZ Pfänder)  
Reisezeit: bis 13.09.2014, Anreise täglich

Konf. DZ Seeblick inkl. Extras p.P.	ab € 289,-
Sup. DZ Seeblick inkl. Extras p.P.	ab € 309,-
DZ zur Einzelbel. inkl. Extras	ab € 319,-
Verl.-Nacht im DZ inkl. HP p.P. zur Fastzeitzeit inkl. Extras p.P.	ab € 264,-

**Top 4: Spitzenangebot!** 3 Tage

**Wellness-Paradies Zell am See**  
**Das Alpenhaus Kaprun\*\*\*\*, Kaprun / AT:** Das aufwendig modernisierte, im Dez. 2013 neu eröffnete 4\* Spa- & Wellnesshotel im Herzen von Kaprun begeistert mit atemberaubendem Blick auf das Kitzsteinhorn. Das Alpenhaus verfügt über 4 Restaurantbereiche, großzügige Lobby mit Café, Bar & Raucher-Lounge sowie über eine Sonnenterrasse mit Panoramablick auf die Berge. Die frisch renovierten Zimmer, exquisite Küche & das neue ALPENVEDA SPA werden Sie begeistern. Entspannen Sie im lichtdurchfluteten Hallenbad, Whirlpool, Saunen & Fitnessraum. Im Sommer lädt der Hotelgarten mit Außenpool zum Sommerbad.

**Exklusives inklusives:** 2 ÜHP mit Sekt-Frühstück, 4-Gang-Wellnessmenü oder Themen-Buffer & herzhafte Nachmittags-Jause, Allerherliches Spa-Vergnügen mit Indoor- und beheiztem Außenpool (Mei-Oct.), Whirlpool, Saunen, Erlebnis-Badewanne, € 40,- Wellness-Gutschein, 20% Beauty-Rabatt. Gratis-WLAN + Zell am See-Kaprun-Card (gültig 15.05.-15.10.).

**2 ÜHP ab € 219,-**  
(Komplett-Preis p.P. im DZ ALPENWOHNEN-S)  
Reisezeit: bis 22.12.2014, Anreise täglich

ALPENWOHNEN S (Balk.) + Extras p.P.	ab € 239,-
ALPENWOHNEN S + Extras p.P.	ab € 299,-
ALPENWOHNEN L + Extras p.P.	ab € 289,-
DZ zur Einzelbel. inkl. Extras	ab € 260,-
Verlängerungsnacht inkl. HP p.P.	ab € 99,-

**Über 199 tagesaktuelle Wellnessreisen zu allerbesten Preisen: www.Spa-dich-fit.de®**  
+++ Service-Telefon: 07621 - 425 15 99 +++ Wir sind persönlich für Sie erreichbar: Mo-Fr: 9.00-19.00 Uhr, Sa + So: 10.00-18.00 Uhr.  
Keine versteckten Kosten - Sie zahlen nur Ihren üblichen Telefon Tarif - Angebote buchbar bis zum 31.08.2014. Verfügbarkeit vorbehalten, Eigenanreise - Ein Angebot der Wellvoyage AG, Güterstrasse 9, CH-4133 Pratteln